



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

§. 15. Praktische Anwendungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

In Abb. 125 ist ein ganz einfacher, streng konstruktiver Giebel, dessen Oberkante parallel mit der einpunktigten Dachfläche ist, dargestellt. Das Hauptgesims der zurückliegenden Bauteile läuft sich am Giebel tot, weshalb dieser einen Vorsprung haben muß, der den Gesimsanschluß verdeckt.

Die Abb. 127 zeigt die Oberkante des Giebels treppenartig abgesetzt, wobei die Dachneigung doch beibehalten bleibt. Die einzelnen Absätze sind mit großen Abschrägungen versehen (Abb. 128). Eine etwas reichere Durchbildung ist in Abb. 129 dargestellt; die Oberkante des Giebels ist geschwungen, folgt aber der Dachneigung.

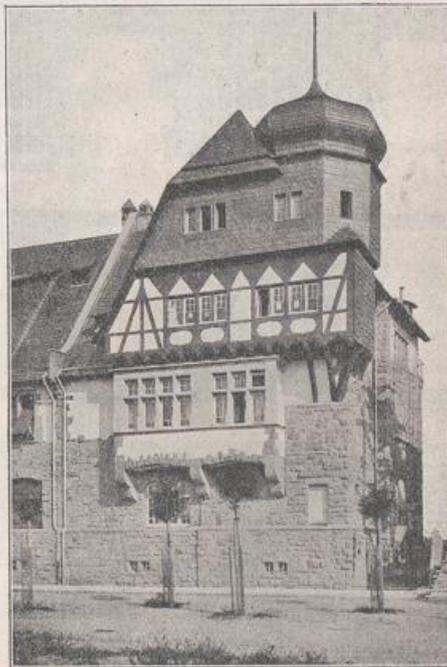
Abb. 130 zeigt ebenfalls eine von dem Verfasser in Bingen a. Rh. ausgeführte bewegtere Giebelbildung, bei der das Konstruktionsprinzip soweit durchgeführt ist, daß die untere Kante der Hausteinabdeckung des Giebels mit der Dachfläche parallel geht, bzw. mit dieser zusammenfällt.

§ 15. Praktische Anwendungen. Die Kenntnis der einzelnen Fassadenteile allein genügt noch nicht, es erübrigt noch, diese mit Verstand und Geschmack zu einem Ganzen zu vereinigen. Unverständiges Anbringen einer Form am unrichtigen Platze erzeugt Ungeheuerliches. Das Verständnis, wie die vorstehend behandelten Grundformen praktische Verwertung finden können oder sollen, kann nur durch fleißiges Studium und zwar der uns aus alter Zeit überkommenen vorbildlichen Bauwerke erlangt werden. Dies kann aber nur an den Monumenten selbst geschehen, und soll das hier Behandelte das Verständnis dafür wecken. Es empfiehlt sich für jeden Lernenden, Bauwerke maßstäblich aufzunehmen, mit den Profilen in natürlicher Größe, und das Aufgenommene dann aufzutragen. Das Studium der alten Bauweisen oder Stile ist notwendig, besonders aber dasjenige unserer vaterländischen alten Bauweise, denn nur auf deren allerdings abgeleiteten Prinzipien kann sich eine neuzeitliche Bauweise gründen und entwickeln; sie bildet den Quell, an dem wir schöpfen können und müssen, ohne indessen zum Nachahmer zu werden.

Ehe eine Fassade gezeichnet werden kann, müssen Schnitte und Grundrisse, letztere mit Einteilung der Fenster, vorhanden sein. Grundrisse und Schnitte bilden das feste Rückgrat, ohne die eine brauchbare Fassade nicht entstehen kann. Die Schnitte geben die Höhenentwicklung der Fassade an, indem sie die Stockwerkhöhe, Fensterhöhe usw. erkennen lassen, während die Grundrisse alle horizontalen Abmessungen des Gebäudes angeben, wie Frontlänge, den Platz für die Fenster und Türen usw.

In Abb. 131 ist die Fassade für ein kleines freistehendes Wohnhaus entwickelt. Grundriß und Schnitt wurden zuerst gezeichnet, die Fenster im Grundriß derart festgelegt, daß möglichst große ruhige Wandflächen entstehen, die unter sich nicht zu verschieden groß sind. Es mußten dabei die angenommenen Klappläden in Betracht gezogen werden, damit nach deren Aufklappung die noch übrig bleibenden Flächen

Abb. 134. Größeres Wohnhaus. Architekt STIEF in Darmstadt.



eine entsprechende Größe bekommen. Ein zu niederes Dach auf dem Hause würde sein Aussehen zu einem unschönen gemacht haben; ebenso würde es unter einem zu hohen leiden.

Abb. 134 zeigt die Fassade eines in Karlsruhe ausgeführten größeren, nach drei Seiten freistehenden Hauses, bei deren Entwicklung ähnliche Grundsätze zur Anwendung kamen. Die Erker zweier Zimmer sind in einen zusammengezogen; das

Abb. 135 bis 137. Eingebautes Wohnhaus mit Einfahrtstor. M. 1 : 110.

Abb. 135. Ansicht.

Abb. 136. Querschnitt.

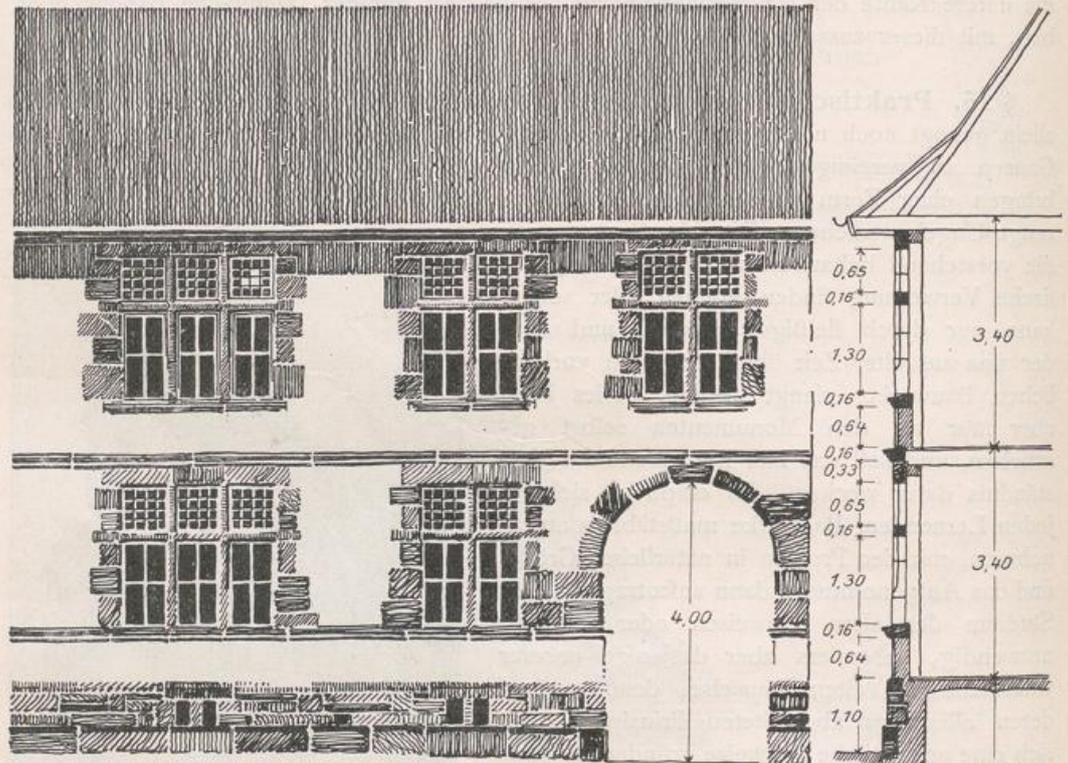
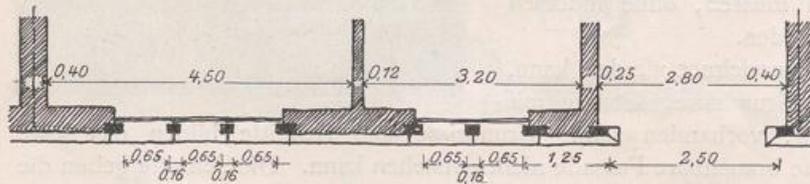


Abb. 137. Grundriß.



dabei mäßig verwendete Holzwerk ist in seinem oberen Teil im Giebel und zum Teil in den Wandflächen verschiefert.

Ein kleineres eingebautes zweistöckiges Wohnhaus mit Einfahrtstor für Wagen ist in den Abb. 135 bis 137 dargestellt. Da in jedem Stock gleichviele und gleichgroße Räume vorhanden sind, so ergibt sich die gleiche Anordnung und Größe der Fenster in beiden Stockwerken.

Abb. 138 u. 139. Dreistöckiges Wohnhaus. M. 1:100.
Abb. 138. Ansicht.

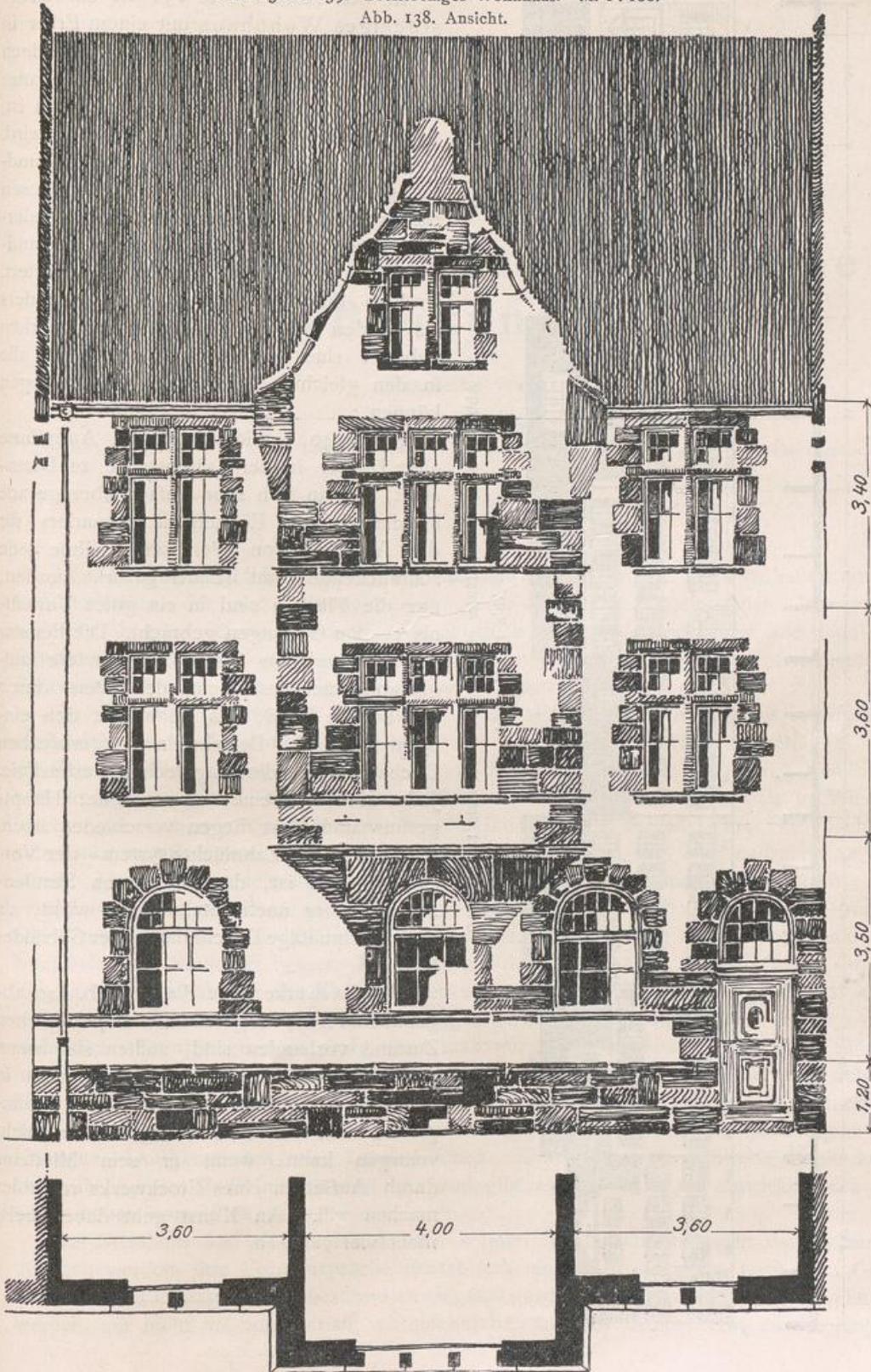


Abb. 139. Grundriß.

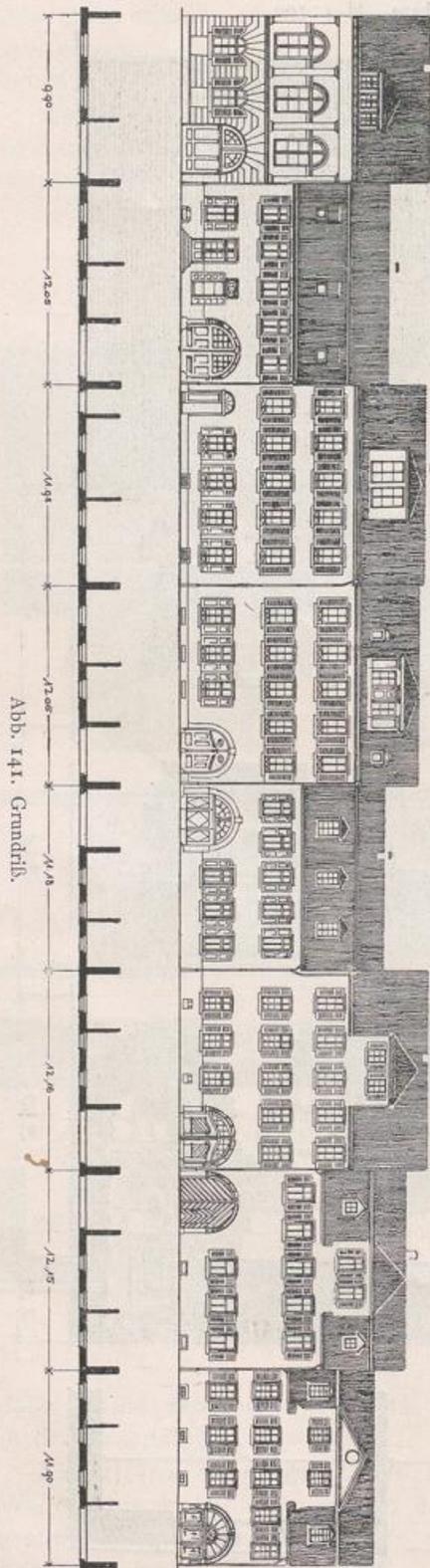


Abb. 141. Grundriß.

Abb. 140. Ansicht.

Abb. 140 u. 141. Alte Häuser einer Straße in Darmstadt. M. 1:450.

In den Abb. 138 u. 139 ist ein dreistöckiges Wohnhaus mit einem Erker in der Mitte vorgeführt, der oben durch einen Giebel abgeschlossen und um die ganze Breite des mittleren Raumes vorgezogen ist, wodurch dieser bedeutend vergrößert wird. Da im ersten und zweiten Stock der Grundriß gleich ist, sind die Fenster in diesen Stockwerken gleich groß und übereinandersetzend angeordnet. Der Erdgeschoßgrundriß ist durch den Eingang etwas verändert, weshalb die Fensteröffnungen hier anders als in den darüber liegenden Stockwerken gebildet sind und somit auch nicht alle in den gleichen senkrechten Achsen liegen können.

Abb. 140 endlich zeigt die Aufnahme alter Häuser in der Luisenstraße zu Darmstadt, die an sich sehr einfach aber gerade in dieser ihrer Einfachheit besonders für den Anfänger von Wert sind. Ohne jede schmückende Zutat ist hier gewirkt worden; nur die Flächen sind in ein gutes Verhältnis zu den Öffnungen gebracht. Die Fenster und Fensterladen bilden, da letztere aufgeklappt meistens aneinanderstoßen, durch das farbige Band, das sie bilden, den einzigen Schmuck. Bei einzelnen unterbrechen Dachaufbauten die wagerechte Gesimslinie. Jedes Haus hat eine andere Höhe; Hauptgesims und First liegen verschieden hoch, wodurch dem »Zahnstückensystem« der Vorzug gegeben ist, das bei kurzen Straßenzügen immer noch interessanter wirkt, als eine gleichmäßige Durchführung der Gebäudehöhen.

Wo Bauwerke, wie die in Abb. 140 abgebildeten noch im guten alten ursprünglichen Zustand vorhanden sind, sollten sie, wenn zugänglich, erhalten bleiben; denn auch in ihnen liegt der Ausdruck ihrer Zeit, wengleich man es einem Eigentümer nicht verargen kann, wenn er sein Miethaus durch Aufsetzen eines Stockwerks rentabler machen will. An Kunst geht dabei meist nicht viel verloren.